

**Guinea: Forstprogramm (Phase I)/
Bewirtschaftung forstlicher + ländlicher Ressourcen (Phase II)**

Ex Post-Evaluierungsbericht (Schlussprüfung)

OECD-Förderbereich	31220 Forstentwicklung	
BMZ-Projektnummer	Phase I: 1989 66 004 (Investitionen) 1991 70 143 (Begleitmaßnahme) Phase II: 1994 65 964 (Inv.)	
Projektträger	Direction Nationale des Forêts et de la Faune (DNFF)	
Consultant	Deutsche Forst-Consult (DFC) – Begleitmaßnahme	
Jahr des Ex Post-Evaluierungsberichts	2010	
	Projektprüfung (Plan)	Ex Post-Evaluierungsbericht (Ist)
Durchführungsbeginn	I: 1. Quartal 1990 II: 1. Quartal 1995	I: 3. Quartal 1990 II: 3. Quartal 1995
Durchführungszeitraum	I: 3 ½ Jahre II: 6 ½ Jahre	I: 4 ½ Jahre II: 8 ½ Jahre
Investitionskosten	I: 14,62 Mio. EUR II: 14,31 Mio. EUR	I: 15,03 Mio. EUR II: 14,29 Mio. EUR
Eigenbeitrag	I: 1,0 Mio. EUR II: 1,78 Mio. EUR	I: 0,82 Mio. EUR II: 1,76 Mio. EUR
Finanzierung, davon FZ-Mittel	I: 6,14 Mio. EUR II: 12,53 Mio. EUR	I: 7,67 Mio. EUR II: 12,53 Mio. EUR
Andere beteiligte Institutionen/Geber	Weltbank	
Erfolgseinstufung	4	
• Relevanz	3	
• Effektivität	4	
• Effizienz	4	
• Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen	3	
• Nachhaltigkeit	4	

Kurzbeschreibung, Oberziel und Projektziele mit Indikatoren

Die erste Phase wurde gemeinsam mit der Weltbank als Pilotprojekt im Zuge des „Tropenwaldaktionsplans“ (TWAP) mit dem Oberziel (OZ) durchgeführt, zur Erhaltung natürlicher (bzw. Wald-)Ressourcen und deren nachhaltiger Nutzung beizutragen. Als Programmziele (PZ) wurden formuliert:

(1) Einrichtung arbeitsfähiger Forstverwaltungen in der Zentrale in Conakry, im Forstzentrum Seredou sowie in der Regenwaldzone (Präfekturen Lola, Macenta,

N'Zérékoré, Beya und Yomou) und im Savannengebiet (Präfekturen Dinguiraye und Dabola);

- (2) Entwaldungsrückgang in den Staatswäldern (*forêts classées*; FC) von Ziama und Diécké sowie in Trockenwäldern der Präfekturen Dinguiraye und Dabola; sowie
- (3) Schaffung der Grundlagen für die nachhaltige Bewirtschaftung von 70.000 ha Staatswald in Ziama und Diécké und von bis zu 160.000 ha Trockenwald.

Die durchgeführten Programmmaßnahmen beinhalteten i. w.

- (1) institutionelle Stärkung der Zentrale der Forstdirektion in Conakry und von 5 Präfekturen in Guinée Forestière auf dem Forstsektor;
- (2) Aus- und Fortbildung von Mitarbeitern der Forstverwaltung außerhalb der Zentrale;
- (3) Bewirtschaftungspläne und pilothafte Nutzungsmaßnahmen für die beiden Staatswaldkomplexe von Ziama und Diécké im Regenwaldbereich und
- (4) Erarbeitung erster Planungswerke für ausgesuchte Trockenwälder.

Phase II wurde von 1996 – 2004 durchgeführt, um zum Schutz und der nachhaltigen Bewirtschaftung forstlicher und ländlicher Ressourcen und damit zur Verbesserung der natürlichen Lebensgrundlage für die Anrainerbevölkerung beizutragen (Oberziel). Das PZ bestand in der Sicherstellung des Schutzes der Kerngebiete und der nachhaltigen Bewirtschaftung der Nutzungszonen der FC Ziama, Diécké und Mont Béro sowie der nachhaltigen Bewirtschaftung der ländlichen Ressourcen in den Anrainerzonen durch die Bevölkerung. Die hierzu durchgeführten Maßnahmen beinhalteten in erster Linie:

- (1) Bau eines neuen Hauptsitzes für das Centre Forestier N'Zérékoré (CFZ) als verantwortlicher Stelle vor Ort;
- (2) Inventur für die jährliche Betriebsplanung in den 3 betroffenen Wäldern und Erstellung eines Bewirtschaftungsplans für Mont Béro (26.850 ha);
- (3) Infrastrukturarbeiten: Bau von Forststationen (Diécké und Mont Béro) und Kontrollposten, Anlage bzw. Verbesserung von Pisten und Pfaden für Kontrolle und Monitoring sowie Demarkation der Innengrenzen zwischen Zonen;
- (4) Maßnahmen der Anrainerförderung (Einrichtung von 24 Schulklassen und 22 Flachbrunnen, Ausbau von Zufahrtspisten; Förderung von Teichwirtschaft, Schweinehaltung, Textil- und Seifenherstellung)
- (5) Wiederaufforstung und Anreicherungspflanzungen auf rd. 4.500 ha mit Pflege der Aufforstungen und Naturverjüngungen; und
- (6) Consultantunterstützung des CFZ u.a. in folgenden Bereichen: finanzielles und allgemeines Management; Einrichtung GIS und der EDV für Inventarisierung und Monitoring; Biodiversitätsmonitoring; Waldbau; Waldbewirtschaftung und Anrainermaßnahmen.

Die Maßnahmen zur ökonomischen und sozialen Entwicklung in der Anrainerzone wurden bis 2003 als Kooperationsvorhaben (KV) mit der GTZ durchgeführt, danach durch das FZ-Vorhaben selbst.

Zielgruppe beider Phasen war letztlich die betroffene Anrainerbevölkerung, wobei Mitarbeiter des Forstdienstes als Mittler – und zugleich direkt Begünstigte der meisten Programmmaßnahmen – anzusehen sind. Programmträger war die nationale Forstbehörde *Direction Nationale des Forêts et Chasse (DNFC)*, die später in die *Direction Nationale des Forêts et de la Faune (DNFF)* umbenannt wurde. Bis 2008 unterstand sie dem Landwirtschaftsministerium, seither dem Umweltministerium. Bereits zu Projektbeginn waren massive institutionelle Schwächen beim Träger diagnostiziert worden, die sich u.a. in schlecht ausgebildetem, unmotiviertem Personal, niedrigen Gehältern und mangelhafter Ausstattung äußerten, letztlich aber nur dem generell weitgehend dysfunktionalen Zustand der öffentlichen Verwaltung entsprachen. Speziell

für den Waldsektor äußert sich dieser Problemkomplex v.a. in weitverbreitetem, allem Anschein nach politisch gedecktem illegalem und nicht nachhaltigem Holzeinschlag¹ sowie in der Wilderei.

Eine dritte Phase des Programms, das *Projet de Gestion des Ressources Forestières* (PGRF; BMZ-Nr. 2000 66 456) wurde 2004 begonnen und im Mai 2009 vorzeitig abgebrochen, ist aber nicht Gegenstand dieser Evaluierung. Ausschlaggebend für den Abbruch waren neben den akuten politischen Spannungen im Lande letztlich die extrem schwachen öffentlichen Strukturen bzw. *Governance*-Bedingungen in Verbindung mit einer mangelnden Bereitschaft, vereinbarte Reformen umzusetzen. Die Problematik wurde wiederholt in Korrespondenzen mit deutscher Botschaft, BMZ und der GTZ thematisiert.

Die Gesamtkosten der Phase I betragen ca. 14,6 Mio. EUR, wovon 7,7 Mio. EUR aus FZ-Mitteln (51 %); 8,1 Mio. EUR aus IDA-Mitteln (43 %) und die verbleibenden 0,8 Mio. EUR aus Eigenmitteln der guineischen Regierung gedeckt wurden. Die Gesamtkosten der Phase II mit 13,5 Mio. EUR wurden zu 12,5 Mio. EUR bzw. 87 % aus FZ-Mitteln und zu 1,8 Mio. EUR aus dem nationalen Budget Guineas finanziert.

Konzeption des Vorhabens / Wesentliche Abweichungen von der ursprünglichen Programmplanung und deren Hauptursachen

Die erste Phase war ursprünglich unter Federführung der Weltbank als Forstnutzungsprogramm in verschiedenen Vegetationszonen des Landes (Regen- bzw. Trockenwald) konzipiert worden und wurde als sog. „enge Kofinanzierung“ (*joint financing*) umgesetzt. Angesichts fehlender Methodik zur nachhaltigen Waldwirtschaft in Guinea sowie infolge von Vorstößen verschiedener Naturschutz-NRO wich der Nutzungsansatz im Zuge der weiteren Durchführungsplanung einer überwiegend auf Waldschutz ausgerichteten Konzeption. Dies entsprach nicht zuletzt dem damaligen Tropenwaldkonzept des BMZ, beinhaltete aber auch die Entwicklung angepasster nachhaltiger Nutzungsansätze für künftige Bewirtschaftungspläne. Vom ursprünglichen Ansatz wurde v.a. in folgenden Bereichen abgewichen:

- Wegfall von Erschließungsarbeiten für die Holznutzung (u.a. 75 km Wegebau)
- Konzentration der Programmaktivitäten auf die schutzbedürftigere Regenwaldzone, so dass die ursprünglich geplanten Bewirtschaftungsansätze für den weniger bedrohten Trockenwald über erste Erhebungen nicht hinauskamen
- Verzicht auf forstwirtschaftliche „Pflege“maßnahmen in Primärwäldern, wie das Entfernen überalterter Bäume etc.
- Umstellung der Beratungsinhalte für die Forstbehörde von Holztechnik auf Finanz- und Projektmanagement

Darüber hinaus waren zu Beginn die Projektflächen um rd. 20 % unterschätzt worden, so dass der Aufwand bei den Grenzmarkierungsarbeiten entsprechend anstieg. Die Aufforstungen und Anreicherungspflanzungen wurden nur knapp zur Hälfte umgesetzt, was zum einen an der komplizierten Beschaffung von Saat- und Pflanzgut aus der Elfenbeinküste lag, zum anderen aber an stockenden Lohnzahlungen für die Arbeitskräfte, nachdem die Weltbank wegen verzögerter Partnerleistungen wiederholt ihre Auszahlungen gestoppt hatte.

Der Schwerpunkt der FZ-Begleitmaßnahme wurde – im Sinne des o.g. Schutzansatzes – auf die Stärkung von Naturschutzaspekten gelegt, v.a. mit Hilfe gezielter Kartierun-

¹ Zwar ist der Holzexport offiziell untersagt, doch veranschlagt die EU das Volumen an allein nach Europa illegal exportiertem Tropenholz auf mindestens 60.000 to/a; Schätzungen zufolge wird eine mindestens gleich hohe Menge nach Fernost exportiert.

gen und Erhebungen zu Flora und Fauna in den Staatswäldern von Ziama und Decké sowie der Einarbeitung und Berücksichtigung dieser Bestandsaufnahmen in die Bewirtschaftungspläne.

Die Phase II wurde als Parallelförderung zu einem (später eingestellten) Katasterprogramm der Weltbank konzipiert und zielte auf die systematische Anwendung der Schutz- und Bewirtschaftungskonzepte aus Phase I sowie auf eine verstärkte Beteiligung der Anrainerbevölkerung – in Kooperation mit der GTZ. Diese Kooperation lief 2003 aus, und die verbliebenen Maßnahmen der Anrainerförderung wurden vom FZ-Programm übernommen. Gegen Ende der Durchführungsperiode wurden außerdem Kontakte mit der Holzfirma *Forêt Forte* geknüpft, die Konzessionen im Projektgebiet unterhält, um dort Ansätze der nachhaltigen, zertifizierten Forstwirtschaft nach Regeln des *Forest Stewardship Council* (FSC) voranzubringen. Ebenso wurde die Koordination mit der Bergbaufirma Rio Tinto gesucht, die den Abbau von Eisenerzvorkommen im Programmgebiet plant bzw. betreibt – mit dem Ziel, die Bergbauarbeiten umweltschonend zu gestalten und Ausgleichsmaßnahmen des Umweltschutzes einzubeziehen.

Wesentliche Ergebnisse der Wirkungsanalyse und Erfolgsbewertung

Die vorliegende Datengrundlage lässt eine detaillierte Analyse der wirtschaftlichen Auswirkungen des Vorhabens nicht zu. Die finanzielle Situation der Forstbehörde hat sich jedoch nach übereinstimmender Einschätzung in den letzten 20 Jahren kaum verändert, und illegaler Holzeinschlag und Wilderei halten weiter an, so dass auf unverändert kritische *Governance*-Bedingungen zu schließen ist. Somit konnte die Programmunterstützung letztlich keine nennenswert positiven, geschweige denn dauerhaften Wirkungen beim Träger entfalten.

Eine einzelwirtschaftliche Betrachtung beispielhafter landwirtschaftlicher Betriebe oder Anrainergruppen liegt nicht vor, so dass sich die Wirkungen des Vorhabens auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der begünstigten Zielgruppen bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht quantifizieren lassen. Angesichts des insgesamt begrenzten Umfangs der Anrainerförderung (0,96 Mio. EUR über 8 Jahre für rd. 70.000 Personen) ist aber die Annahme schlüssig, dass allenfalls begrenzte Wirkungen eingetreten sind.

Aus heutiger Sicht ist eine weitere Verschärfung der Armutssituation auch im Programmgebiet zu befürchten, u.a. auf Grund des hohen Bevölkerungswachstums bei gleichzeitigem Fehlen ausreichender, alternativer Einkommensquellen. Hinzu kommt die immer noch angespannte politische Situation in Guinea. Die im Rahmen des Vorhabens durchgeführten einkommenschaffenden Maßnahmen waren in ihrem Umfang zu begrenzt, um signifikant armutsmindernd zu wirken.

Das Vorhaben zielte vorrangig auf den Umwelt- bzw. Ressourcenschutz ab (hohe Umweltrelevanz). Demgegenüber waren die Wirkungen auf die Förderung zivilgesellschaftlicher Prozesse und eine verbesserte Regierungsführung insgesamt gering: Trotz klangvoller Verlautbarungen des nationalen Forstplans zur partizipativen Bewirtschaftung und erheblicher TZ-Unterstützung bei der Formulierung entsprechender Strategien, Gesetze und Verordnungen wurden zwar punktuell Maßnahmen der Anrainerförderung unterstützt, Konzepte des partizipativen nachhaltigen Ressourcenmanagement *de facto* aber nicht umgesetzt. Auch sind keine nennenswerten, geschlechtsspezifischen Wirkungen des Vorhabens bzw. ein Beitrag zur Gleichstellung der Geschlechter festzustellen.

Als wesentliches Risiko wurde zu Beginn die Fähigkeit und Bereitschaft des Forstpersonals gewertet, die geplanten Schutz- und Bewirtschaftungsmethoden anzunehmen – ebenso wie deren fortgesetzte Finanzierung durch den guineischen Staat. Beide Risi-

ken dürften – vorliegenden Informationen zufolge – eingetreten sein und sind als Ausdruck der unzulänglichen Governance bzw. des mangelnden politischen Willens zu werten, eine nachhaltige Forstpolitik umzusetzen. Darüber hinaus wurde ein mögliches Akzeptanzproblem bei der Anrainerbevölkerung diagnostiziert: die Akzeptanz war zumindest partiell gegeben, beschränkte sich aber weitgehend auf Maßnahmen der Anrainerförderung und hielt nicht über die Programmlaufzeit hinaus. Hingegen ließ sich für Schlüsselaspekte des eigentlichen Naturressourcenmanagement offenbar keine wirkliche Unterstützung mobilisieren, wie die mangelnde Kooperation der „*groupes de chasse*“ belegt: von zu Beginn der Phase II geführten 116 Jägergruppen war 2007 nur noch eine eingebunden. Auch die Reorientierung bei Ende der Phase II hin zu einem verstärkten Nutzungsansatz wurde angesichts der unverändert schwachen *Governance* als ein hohes Risiko gesehen. Aufgrund der wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen ist davon auszugehen, dass dieses Risiko eingetreten ist.

Die entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens beurteilen wir wie folgt:
 Relevanz (Teilnote: 3): Die Relevanz von Initiativen zum Schutz und der nachhaltigen Bewirtschaftung tropischer Wälder ist weiterhin sehr hoch, zumal der zunehmend fragmentierte Regenwald Westafrikas als ein besonders bedrohter, weltweit einzigartiger Naturraum („*Upper Guinea Forest*“) einzustufen ist. So hat Guinea bis heute über 70 % seiner Waldfläche und sogar 95,9 % seiner geschlossenen Wälder verloren und konnte (bzw. wollte) diesen Trend nicht umkehren. Verschärft wurde und wird diese Entwicklung durch das hohe Bevölkerungswachstum, das zudem durch Zuwanderung erhöht wird. Laut Schätzungen der FAO wird Guinea seinen Holzbedarf bis zum Jahr 2020 nicht mehr aus eigener Produktion decken können. Erschwerend kommt hinzu, dass viele Waldflächen auch von Interesse für den Bergbau (u.a. Eisenerz, Bauxit) sind, nach dessen Beendigung in der Regel kahles Ödland zurückbleibt. Hier wäre die frühzeitige Einbindung relevanter Sektoren hilfreich gewesen; immerhin wurde – allerdings erst gegen Programmende – die Koordination mit der Firma Rio Tinto gesucht, um deren Eisenerzabbau in der Programmregion umweltverträglich zu gestalten. Im Grunde entspricht die gewählte Kombination aus Schutz- und nachhaltigen Nutzungsansätzen in Verbindung mit Fördermaßnahmen in der Anrainerzone gängiger Methodik, allerdings stützte sich die Konzeption des Programms vorrangig auf die zuständigen Behörden und hat deren Schwäche bzw. mangelnde Motivation, die unzureichende *Governance* im Forstsektor sowie die weit verbreitete Korruption zumindest nicht explizit thematisiert. Das Vorhaben stand im Einklang mit offiziell verlautbarten Plänen und Strategien Guineas, dem damaligen Schwerpunkt der EZ sowie internationalen Entwicklungszielen (MDG).

Effektivität (Teilnote: 4): Angesichts der Rahmenbedingungen Guineas (Instabilität, Korruption, mangelndes Interesse) waren die angestrebte Schaffung arbeitsfähiger Forstverwaltungen, ein gesicherter Waldschutz und nachhaltige partizipative Bewirtschaftung nicht zu erreichen. Während der Durchführung waren positive Einflüsse durchaus erkennbar, doch hielten diese nicht nennenswert über die Laufzeit des Programms und der externen Finanzierung hinaus, und das CFZ hat seine für die Absicherung der Programmergebnisse vor Ort notwendige Feldtätigkeit (Patrouillen, Erarbeitung von Bewirtschaftungsplänen etc.) *de facto* eingestellt. Bereits Ende 2007 diagnostiziert USAID grundsätzlich dieselben Probleme für den guineischen Forstsektor, die vor Programmbeginn festgestellt worden waren.

Effizienz (Teilnote: 4): Aus heutiger Sicht stehen Kosten und Nutzen der Maßnahme in keinem vertretbaren Verhältnis, da die Wirkungen, wie Stärkung des Trägers oder waldbauliche Maßnahmen, *de facto* nur zeitweilig, d.h. während der Laufzeit des Programms erzielt wurden; zudem lassen sich bei den Zielgruppen keine nennenswerten Einkommensverbesserungen feststellen.

Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen (Teilnote: 3): Nach vorliegenden Informationen ist die Vegetationsdecke der Schutzwälder im Programmgebiet insgesamt stabil geblieben, was als Kenngröße für den als Oberziel angestrebten „Walderhalt“ verwendet werden, jedoch nicht zwangsläufig dem Vorhaben zugerechnet werden kann. Zu der als weiterem Indikator benannten Regeneration degradierter Flächen liegen keine belastbaren Informationen vor. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass – gängiger Praxis in der Region folgend – mittlerweile der Baumbestand ausgedünnt ist und v.a. Edelhölzer entnommen wurden bzw. werden. Unbestritten ist nach Informationen vor Ort tätiger NROs die weit verbreitete und massive Wilderei. Inwieweit für die Anrainerbevölkerung nennenswerte Zusatzeinkommen aus agroforstlicher Nutzung und nachhaltigem Waldbau erzielt wurden bzw. werden, lässt sich wegen fehlender Daten nicht ermitteln. Die Vorstöße des Programms zur konstruktiven Zusammenarbeit mit der Holz- und Bergbauindustrie haben für Guinea Neuland betreten; fraglich bleibt aber, ob davon – angesichts des 2009 abgebrochenen FZ-Engagements – langfristige strukturelle Effekte ausgehen.

Nachhaltigkeit (Teilnote: 4): Dauerhafte Wirkungen des Vorhabens über die Durchführungsperiode hinaus konnten unserer Erkenntnis nach nicht erzielt werden, da die fortgesetzte Finanzierung durch den Träger nicht gesichert ist und die vor Beginn des Programms identifizierten Probleme v.a. im Bereich der *Governance* in gleichem oder gar größerem Umfang auch heute noch bestehen.

Zusammenfassung (Note: 4): Unter Abwägung der o. g. Kriterien stufen wir die entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens insgesamt als nicht zufrieden stellend ein.

Programmübergreifende Schlussfolgerungen

Interventionen des Naturressourcen- bzw. Waldschutzes zielen nicht zuletzt auf aus globaler Sicht erhaltenswerte „öffentliche Güter“ (wie Biodiversität, Klimaschutz), die aber z.T. auch in politisch fragilen Ländern mit schwachen Institutionen anzutreffen sind. Aus Sicht der Partnerländer besitzen solche Vorhaben nur selten einen hohen Stellenwert und drohen – gerade bei labilen öffentlichen Strukturen –, von gegenläufigen, u.U. politisch gedeckten Interessen konterkariert zu werden. Die Zusammenarbeit mit den formal zuständigen öffentlichen Stellen hat insofern als notwendige, aber gemeinhin (bei weitem) nicht hinreichende Voraussetzung für ein aussichtsreiches Engagement zu gelten. Parallel dazu bedarf es erfahrungsgemäß belastbarer Allianzen mit anderen Akteuren im Sektor – seien es Basisgruppen, NROs und/ oder die Privatwirtschaft, um über die eigentliche Durchführungsperiode hinaus nennenswerte Wirkungen zu erzielen und ein „nachhaltigkeitstaugliches“ Ausstiegsszenario für die betreffende(n) Geberorganisation(en) zu ermöglichen. Der Aufbau solcher Allianzen erfordert i.d.R. viel Zeit und Ressourcen, bei schwacher *Governance* bleibt alternativ zumeist – wie im vorliegenden Fall – nur der (mehr oder weniger abrupte) Ausstieg bei fehlender Nachhaltigkeitsperspektive.

Erläuterungen zur Methodik der Erfolgsbewertung (Rating)

Zur Beurteilung des Vorhabens nach den Kriterien Relevanz, Effektivität, Effizienz, übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen als auch zur abschließenden Gesamtbewertung der entwicklungspolitischen Wirksamkeit wird eine sechsstufige Skala verwandt. Die Skalenwerte sind wie folgt belegt:

Stufe 1	sehr gutes, deutlich über den Erwartungen liegendes Ergebnis
Stufe 2	gutes, voll den Erwartungen entsprechendes Ergebnis, ohne wesentliche Mängel
Stufe 3	zufrieden stellendes Ergebnis; liegt unter den Erwartungen, aber es dominieren die positiven Ergebnisse
Stufe 4	nicht zufrieden stellendes Ergebnis; liegt deutlich unter den Erwartungen und es dominieren trotz erkennbarer positiver Ergebnisse die negativen Ergebnisse
Stufe 5	eindeutig unzureichendes Ergebnis: trotz einiger positiver Teilergebnisse dominieren die negativen Ergebnisse deutlich
Stufe 6	das Vorhaben ist nutzlos bzw. die Situation ist eher verschlechtert

Die Stufen 1-3 kennzeichnen eine positive bzw. erfolgreiche, die Stufen 4-6 eine nicht positive bzw. nicht erfolgreiche Bewertung.

Das Kriterium Nachhaltigkeit wird anhand der folgenden vierstufigen Skala bewertet:

Nachhaltigkeitsstufe 1 (sehr gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit unverändert fortbestehen oder sogar zunehmen.

Nachhaltigkeitsstufe 2 (gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit nur geringfügig zurückgehen, aber insgesamt deutlich positiv bleiben (Normalfall; „das was man erwarten kann“).

Nachhaltigkeitsstufe 3 (zufrieden stellende Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit deutlich zurückgehen, aber noch positiv bleiben. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die Nachhaltigkeit eines Vorhabens bis zum Evaluierungszeitpunkt als nicht ausreichend eingeschätzt wird, sich aber mit hoher Wahrscheinlichkeit positiv entwickeln und das Vorhaben damit eine positive entwicklungspolitische Wirksamkeit erreichen wird.

Nachhaltigkeitsstufe 4 (nicht ausreichende Nachhaltigkeit): Die entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens ist bis zum Evaluierungszeitpunkt nicht ausreichend und wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nicht verbessern. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die bisher positiv bewertete Nachhaltigkeit mit hoher Wahrscheinlichkeit gravierend zurückgehen und nicht mehr den Ansprüchen der Stufe 3 genügen wird.

Die Gesamtbewertung auf der sechsstufigen Skala wird aus einer Programmspezifisch zu begründenden Gewichtung der fünf Einzelkriterien gebildet. Die Stufen 1-3 der Gesamtbewertung kennzeichnen ein „erfolgreiches“, die Stufen 4-6 ein „nicht erfolgreiches“ Vorhaben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein Vorhaben i. d. R. nur dann als entwicklungspolitisch „erfolgreich“ eingestuft werden kann, wenn die Programmzielerreichung („Effektivität“) und die Wirkungen auf Oberzielebene („Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen“) als auch die Nachhaltigkeit mindestens als „zufrieden stellend“ (Stufe 3) bewertet werden.